

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3
(Waldenburger



Wochenblatt) Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Neufendorf, Dittmannsdorf, Kehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.

Drei Fragen des Staatssekretärs Erzberger.

Göttliches Recht gegen niedere Schifane!

Zu den neuen Trierer Verhandlungen.

Als sich alsbald nach dem Abschluss des Waffenstillstandes herausstellte, daß die Entente in völliger Verkennung der geistigen Weltlage anstatt einer großzügigen Zukunftspolitik eine solche kleinlicher Rücksicht und aberwitzigen Siegeshochmutes treiben wollte, hat die deutsche Regierung durch den früheren Staatssekretär Dr. Solz sich ihrerseits ebenfalls einer falschen Einschätzung von Dingen und Werten schuldig gemacht, indem sie auf Beleidigungen und Brüstierungen mit Hülserufen und zwecklosen Protesten antwortete. Die so geschaffene Situation gedieh zur letzten Höhe, als die Entente die Notwendigkeit der erneuten Verlängerung des Waffenstillstandes damit beantwortete, daß sie nach allem was bisher schon von ihr getan war, neue Forderungen ankündigte. Sie erklärte, mit einer Verlängerung des Waffenstillstandes müsse auch das vorläufige Verhältnis Deutschlands zu seinen Feinden auf eine neue Grundlage gestellt werden, und das bedeutet natürlich, daß die bisherigen Vergehen gegen den Geist des Waffenstillstandsvertrages, deren sie sich bisher schon schuldig gemacht haben, noch weit überboten werden sollen. Ähnliche Geschlechter werden noch nachträglich dieses Entsetzens über die Verwundungen verblüdeten und beunruhigten Hasses einschleusen, die in den Protokollen der deutschen Waffenstillstandskommission für immer niedergelegt sind. Selbst wenn anglo-amerikanischer Geist die Welt in den nächsten Jahrzehnten beherrschen sollte, wird sich die Stimme der immerwährenden Gerechtigkeit, die allem irdischen geschichtlichen Geschehen innerwohnt, nicht unterdrücken lassen und sich Gehör zu schaffen wissen.

Wir hoffen jetzt, den Bolschewismus bei uns aus eigener Kraft niedergeschlagen zu haben, aber wenn die Entente bei ihrer wahnwitzigen Verbildung bleibt, so wird sie ihn zu neuem Leben auferstehen, und die Rechnung wird dann der Weltbolschewismus präsentieren. Das ist schon oft gesagt worden in der letzten Zeit, aber es muß gerade jetzt besonders dringlich wiederholt werden. Ohne Deutschland bestehen, und doch stellt die Entente sein Fortleben Tag für Tag von neuem in Frage. Es ist eine trasse Ungeheuerlichkeit, wenn die Engländer in diesen Tagen der Hungersnot in Deutschland es wagen, den Verkehr zwischen den deutschen Binnenhäfen und einwärts zu verbieten. Es ist eine nie dagewesene Verhöhnung des elementaren Rechtsempfindens, wenn die Entente die Polen zu ihrem Vorgehen im deutschen Gebiet noch anreizt, und wenn sie der fast krankhaft anmutenden Franzisierung im Elsaß und im besetzten Gebiet mit stiller Fortleitung zustimmt. Gibt es denn wirklich eine größere Nichtachtung des von Wilson für den Hauptpunkt seines Programms erklärten Selbstbestimmungsrechtes der Völker, wenn man in Paris und London gegen den Anschluß Deutschlands wühlt? Die Welt wird aber zu einem Tollhaus, wenn es gutes Recht sein soll, daß auch nach der völligen Demobilisation für Deutschland die Hungerblockade bestehen bleiben soll. Sie hat uns in den drei Jahren von 1915 bis 1918 beinahe 400 000 Todesopfer gefordert und kostet uns noch Erhaltung von zehntausender Stellen noch jetzt fast täglich 10 000 Menschenleben! Hinweg mit ihr, die mit jedem Tage länger zu einem immer größeren Verbrechen am Menschenrum wird. Hinweg aber auch mit der Politik der heillosen Schifane mittelalterlicher Prägung, für die die Welt heute keinen Raum mehr hat!

Die Verhandlungen der Waffenstillstandskommission in Trier.

Gintreffen der deutschen Kommissionsmitglieder.

Berlin, 15. Januar. Der Sonderzug der deutschen Waffenstillstandskommission traf gestern abend in Trier ein, wohin sich bereits von Spaas aus General von Winterfeldt mit einer Reihe von Kommissaren begab. Die deutsche Waffenstillstandskommission wurde am Bahnhof in Trier vom Regierungspräsidenten Dr. Romm und vom Oberbürgermeister von Bruchhausen begrüßt.

Im Gegensatz zu der Behandlung bei den Dezember-Verhandlungen erfolgte diesmal die Fahrt der Kommission in die verschiedenen Hotels in völliger Freiheit und ohne jede Bevormundung seitens der Alliierten. Auch der briefliche, telegraphische und telephonische Verkehr der gesamten deutschen Delegation unterliegt keiner Beschränkung mehr. Die amerikanische Besatzung verhält sich in dieser Beziehung durchaus einwandlos.

Drei Fragen Erzbergers.

Trier, 15. Januar. Die Verhandlungen zur Verlängerung des Waffenstillstandsabkommens wurden heute vormittag im Salonwagen des Marschalls Koch eröffnet. Die Ansprache des Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission, Staatssekretärs Erzberger, enthielt u. a. folgende Gedanken:

Das deutsche Volk will Frieden. Die alliierten Regierungen haben anders gewollt. Sie sprechen auch heute nicht von Frieden, sondern nur von der Verlängerung des Waffenstillstandes. Das deutsche Volk hat die Waffenstillstandsbedingungen bis zur Grenze des Möglichen erfüllt. Wo die Bedingungen nicht eingehalten worden sind, traf unsere Gegner fast ausschließlich die Verantwortung. So namentlich in der Frage der Abnahme der Verkehrsmaterialien. Ungehinderter Verkehr und wirtschaftliche Bewegungskraft zwischen den besetzten Gebieten und dem übrigen Deutschland sind vernichtet worden. Mit Entzückung erfüllt uns das Vorgehen der französischen Besatzungsbehörden in Elsaß-Lothringen. Alle Maßregeln der verblüdeten Regierungen in Elsaß-Lothringen beweisen, daß Frankreich darauf ausgeht, der

Entscheidung des Friedensvertrages vorzugreifen

und Elsaß-Lothringen zu annektieren, ohne daß von Frankreich das so oft und so laut geforderte Selbstbestimmungsrecht der Völker auch nur im geringsten geachtet wird.

Derselbe Protest muß gegen das von der Entente angebotene oder vielmehr aufgezwungene Finanzabkommen erhoben werden, das Deutschland der finanziellen und wirtschaftlichen Diktatur der Entente ausliefert. Zum Schluß lege ich der Entente drei Fragen vor.

Die erste lautet:

Wann werden Sie die Blockade aufheben?

Die Ernährung Deutschlands verschlechtert sich von Tag zu Tag. Von dem Stand der Ernährung wird es zum großen Teil abhängen, wie die innerpolitische Lage Deutschlands sich gestaltet. Das deutsche Volk hat es ertragen, waffenlos zu werden, aber es würde es nicht ertragen, brotlos zu werden. Der Hunger würde einen seelischen Zustand hervorrufen, dessen Folgen auch die Alliierten nicht wünschen können. Ich warne Sie, auch Ihre Völker sind nicht gefeit gegen die Weltrevolution!

Die zweite Frage ist: Wird die Entente jetzt bindende Verpflichtungen eingehen über die

sofortige Rückgabe der deutschen Kriegsgefangenen?

Die Regelung der Rückführung unserer Kriegsgefangenen sollte im Präliminarfrieden erfolgen. So führt die Frage der Kriegsgefangenen zur dritten und letzten Frage, die ich an die Entente zu richten habe: Wann werden wir

in der Lage sein, den Präliminarfrieden zu schließen?

Mehr als sechsmal hat das deutsche Volk versucht, die Verhandlungen über den Abschluß des Präliminarfriedens einzuleiten. Es ist keine Antwort erfolgt. Der Gewalt des Siegers stelle ich das ewige Recht des deutschen Volkes gegenüber auf Fortentwicklung. Dieses Recht ist heilig und unantastbar.

Die feindlichen Entschädigungsforderungen.

Berlin, 15. Januar. Nach den Abendblättern ankerte sich Staatssekretär Erzberger bei einer Konferenz mit den süddeutschen Eisenbahnministern in Ulm dahin, Marschall Koch habe für eine angemessene Entschädigung für den Aufbau Belgiens und Nordfrankreichs den Betrag von 30 Milliarden, für die anderen Schäden die Summe von 20 Milliarden Mark. Die Alliierten würden als Sicherheit die Verpfändung der deutschen Eisenbahnen und der deutschen Forsten fordern.

Veratungen in Berlin über die Friedenskonferenz.

Berlin, 16. Januar. (WB.) Das Kabinett trat gestern zu einer Sitzung zusammen und besetzte sich mit der Friedenskonferenz. Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, steht eine Veröffentlichung in Aussicht, in der die Richtlinien der Politik für die Friedenskonferenz dargestellt werden. Später kam die Frage der Nationalversammlung zur Sprache. Es besteht Aussicht, daß sie in den ersten Tagen des Februar zusammentritt. Ueber den Ort ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Von erheblichem Einfluß dürfte dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge die gemeinsame Note der süddeutschen Regierungen sein, daß eine Stadt in Mitteldeutschland gewählt werden möge. Frankfurt a. M. würde nicht in Frage kommen.

Die Säuberung der Reichshauptstadt geht weiter.

Berlin, 16. Januar. (Priv. Tel.) Die Besetzung der nordwestlichen Stadtteile Berlins durch ein beträchtliches Truppenaufgebot hat, wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, schon gestern gute Erfolge gezeigt. Der Einmarsch von fünf Divisionen und die Einteilung Berlins in Sicherheitsbezirke wirkt in erheblichem Grade beruhigend.

Nachdem die Säuberung des Stadtteils Moabit von den Spartakisten im Laufe des gestrigen Vormittags nahezu ganz beendet war, wurde mittags das Zentrum der Stadt von regierungstreuen Truppen in großer Zahl besetzt. Auf dem Dönhofsplatz und am Spittelmarkt wurde schwere Artillerie aufgestellt. Mehrere der in den letzten Nächten von den Spartakisten beschossenen Straßen sind mit Stoßtrupps, die Maschinengewehre mitführen, besetzt. Auch Infanterieabteilungen mit Flammwerfern und Kleinwaffen sind im Zentrum eingetroffen, ferner Haubitzenbatterien und Jüge von Feldartillerie, Panzerkraftwagen und Landabteilungen. Zahlreiche Infanteriezüge zogen die Potsdamer Straße entlang, dem Tiergarten zu. Auch der Nordwesten und der

Korben der Stadt wurden von Regierungstruppen besetzt. Alle Straßen wurden gesperrt.

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg verhaftet!

Berlin, 16. Januar. (Priv.-Tel.) Wie in verschiedenen Blättern übereinstimmend gemeldet wird, gelang es gestern in später Abendstunde, Karl Liebknecht in der Wohnung eines seiner Freunde in der Mannheimer Straße zu verhaften. Zwei Mann von der Garde-Kavallerie-Schützen-division fanden ihn dort auf, nahmen ihn fest und brachten ihn in das Stabsquartier im „Eden“-Hotel. Bei seiner Vernehmung leugnete er zunächst, Liebknecht zu sein, mußte sich dann aber auf Grund seiner Wäschezeichnung und anderer Beweismittel als der Führer des Spartakusbundes bekennen. Er wurde unter höchster Bedeckung in einem Auto an einen sicheren Ort gebracht, über den zurzeit laut „Berliner Lokalanzeiger“ Stillschweigen bewahrt wird. Bald nachdem das Auto verschwunden war, wurde nach letztgenanntem Blatt auch Rosa Luxemburg im „Eden“-Hotel eingeliefert, wo sie sich einstweilen noch befindet. Das Hotel wurde aufs schärfste gegen die Außenwelt abgeperrt.

Der „Vorwärts“ äußert zur Verhaftung Liebknechts: Das von uns veröffentlichte Dokument, wodurch ein aus Liebknecht und Ledebour bestehender Revolutionsausschuß die Volksregierung abzusetzen und an ihre Stelle zu treten erklärte, rechtfertigt schon allein die Verhaftung Karl Liebknechts.

Beendeter Streik.

Berlin, 16. Januar. (Priv.-Tel.) Der Streik der Berliner Hochbahnangestellten wurde beendet. Der Betrieb wird heute im vollen Umfange wieder aufgenommen.

Der Stadtbahnverkehr ruht immer noch. Die Wiederaufnahme des Betriebes zwischen Charlottenburg und Schlesischem Bahnhof läßt sich auch nicht annähernd in Aussicht stellen. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge handelt es sich hierbei nicht um eine noch bestehende Betriebsunsicherheit infolge der früheren spartakistischen Besetzung des Schlesischen Bahnhofs, Grund der Verkehrseinstellung ist vielmehr der Mangel an Lokomotiven infolge der Abgabe an die Feinde. Die Arbeiten an den vorhandenen ausbesserungsbedürftigen Lokomotiven sind infolge geringer Arbeitsleistungen der Werkstatтарbeiter zurückgegangen. Wenn die Arbeiterschaft hier und besonders auch in den Kohlengebieten wieder in der alten Weise arbeitet, werde der Verkehr und die Industrie in die Lage gesetzt, aus dem Niederbruch herauszukommen.

Die Kämpfe an der schlesisch-polnischen Grenze.

Schlesischer Heeresbericht.

WTB. Breslau, 15. Januar. Sigota, nördlich Groß Wartenberg, wurde in den frühen Morgenstunden von harter polnischer Uebermacht unter Führung von Einwohnern und Leuten in deutscher Uniform überfallen. Einwohner mißhandelt, deutsche Verwundete. Nach erfolgreicher Strafexpedition und Wiedernahme von Sigota zogen unsere Truppen in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auf der übrigen Front nichts Neues.

Generalkommando 6. A.-K.

Der Bromberger Bericht.

WTB. Bromberg, 15. Januar. (Amlich.) Die Nacht verlief ruhig. An der Nebe fanden Patrouillenkämpfe statt. Polnische Banden entwickelten rege Tätigkeit. Eine Bande zeigte sich auf dem Bahnhof Kales, um zu fliehen, verschwand aber nach kurzer Zeit wieder.

Landenberg a. W., 15. Januar. Vierzig polnische Geiseln aus der Gegend von Kreuz und widerrechtlich neu eingesetzte polnische Beamte wurden in Küstrin interniert.

Die Lage im Baltikum.

Russischer Vormarsch auf Kowno.

WTB. Berlin, 15. Januar. Zur Lage im Osten teilt die Oberste Heeresleitung folgendes mit: Die vorderste Linie der Freiwilligen baltischen Landeswehr verläuft von Popeljan nach Mitau. Die Bahnstrecke ist bis Popeljan unterbrochen. Ein russischer Kommissar kündete die Besetzung des Bahnhofes Jossle, 45 Kilometer östlich Kowno, durch stärkere russische Kräfte an, die im Vormarsch auf Kowno befindlich seien.

Die Ostarmee bittet Ostpreußen um Hilfe.

Königsberg, 15. Januar. Der Soldatenrat der Armee Libau erläßt einen Aufruf an Ostpreußen um Hilfe gegen die anrückende bolschewistische Armee, deren Angriff man nicht erst an der Grenze erwarten dürfe, wenn man nicht Raub, Mord und Plünderung im Lande haben wolle.

Es gelte, sehr schnell zwei Bataillone Ostpreußen mit aller Ausrüstung aufzustellen, wenn die Hilfe nicht zu spät kommen solle. Aus Mitau wird noch zuverlässig berichtet, daß die bolschewistischen Truppenführer sich geäußert hätten, es besterbe die Absicht, bis zur deutschen Grenze vorzudringen, um sich dort mit den deutschen Spartakusleuten zu vereinigen.

Letzte Telegramme.

Karl Liebknecht erschossen?

Berlin, 16. Januar. (WTB.) Bestimmt auftretende Gerüchte wollen wissen: Der in der Nacht verhaftete Karl Liebknecht sei beim Fluchtversuch im Tiergarten am Reuen Weg erschossen worden. Auch Rosa Luxemburg soll während ihres Abtransportes aus dem „Eden“-Hotel von der wütenden Menge aus dem Wagen gerissen und getötet worden sein. Eine amtliche Bestätigung liegt bisher nicht vor.

Vor einem neuen russischen Einbruch.

Berlin, 16. Januar. (Priv.-Tel.) Die „Volkszeitung“ läßt sich wie folgt vernehmen: Die russische bolschewistische Gefahr nimmt ungeheure Dimensionen an. Während man sich bei uns über die Abschaffung der Kommandogewalt und ähnliche Dinge unterhält, hat Trotski ein streng diszipliniertes Heer zusammengestellt, das bereits 1 000 000 Mann beträgt und das auf 3 000 000 Mann gebracht werden soll. Schon rücken die Russen gegen die ostpreussische Grenze und gegen Kowno vor. Es muß uns allen klar werden, wir stehen vor einem neuen russischen Einbruch, der an Furchtbarkeit alles Bisherige hinter sich lassen würde. Die Gefahr ist überwältigend groß; ganz Deutschland, ganz Europa ist bedroht. Jetzt tut Einigkeit not.

Eröffnung der badischen Nationalversammlung.

WTB. Karlsruhe, 15. Januar. Die badische Nationalversammlung wurde heute im Ständehaus eröffnet. Unter den Abgeordneten bemerkte man zum ersten Male neun Frauen. Durch Zuruf wurde der Abgeordnete Kopf (Zentrum) zum Präsidenten gewählt. Minister Dr. Haas überreichte einen Entwurf der badischen Verfassung und sagte u. a.: Der bundesstaatliche Charakter unseres Reiches war für uns immer eine Quelle der Kraft. Eine übermächtige Zentralisation lehnen wir ab. Wir wollen ein eigenes badisches Volkstheer im Rahmen der deutschen Bundesarmee.

Abdankung der Großherzogin von Luxemburg.

WTB. Luxemburg, 15. Januar. Die Großherzogin Adelheid hat abgedankt. Ihre Schwester Charlotte wird Großherzogin und leitet vor einer Abordnung der Kammer am 15. Januar den Eid auf die Verfassung.

Letzte Total-Nachrichten.

* Verhaftung. Am Sonnabend den 4. Januar wurde, wie wir berichtet haben, in Neu Waldenburg in ihrer Wohnung, Hermannstraße 12, die verwitwete Frau Klara Walter ermordet aufgefunden. Gestern ist nunmehr Marianne Walter, die Tochter der auf so geheimnisvolle Weise getöteten Frau Walter, unter dem dringenden Verdacht der Ermordung der eigenen Mutter verhaftet und in Untersuchungshaft eingeliefert worden.

Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Herrmsdorf.

Die Gemeinde-Vertretung hielt gestern nachmittags 5 Uhr im Sitzungszimmer der evangelischen Mädchenschule eine öffentliche Sitzung ab. Zuerst wurde die Weiterverpachtung einiger Parzellen des Gemeindegutes Nr. 12 an die hiesige Grundverwaltung zur Anlegung von Schrebergärten und Ackerparzellen beschlossen und eine im Gemeindegut Nr. 12 zum 1. April 1919 freierwerdende Wohnung an den Gutspächter Alter vermietet. Die neugeschaffene Gemeinde-Baumwiesstelle soll am 1. April 1919 besetzt werden. Gegen Aufhebung der vertraglichen Vereinbarungen mit der Neulag von 1907 und 1909 betreffend Fahrpreisermäßigung gegen Rückzahlung der 6000 M. erhob die Versammlung keine Einwendungen. Ferner wurde die Erweiterung der Straßenbeleuchtung an Fehlschammergeze beschlossen. Die Geschäftsführung der Verfassungskommission wurde ab 1. April 1919 dem Gemeindevorstand Wagner übertragen und dem Abschluß eines Vertrages mit den Fuhrwerksbesitzern Bolte und Ernst betreffend die Müllabfuhr ab 1. März 1919 zugestimmt. Die Pflegekosten für die im Alten- und Siechenheim verpflegten Personen wurden ab 1. Januar 1919 für Ortsangehörige auf 1,25 M. und für auswärtige Personen auf mindestens 1,50 M. je Tag erhöht; ferner die Vergütung für die Beherstatterin Fräulein Anid festgesetzt und die Umwandlung einer Lehrerstelle an der evangelischen Schule in eine Lehrerinnenstelle ab 1. April 1919 beschlossen. Zu den Rechnungs-Prüfungsausschuß und den Spartaassen-Verwaltungsrat wurde Kaufmann Müller und in die Schuldeputation der Bergbauer August Reil gewählt. Den auf Privat-Dienstvertrag Angestellten wurde eine einmalige Feuerungszulage bewilligt und der Erhöhung des Lohnes der Kochfrauen in der Kriegsküche zugestimmt.

Weipfein. Aus dem Vereinsleben. Der Hausbesitzerverein hielt seine Generalversammlung ab. Der Kassenbestand beträgt 1457 M. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Neugewählt wurde als Kassierer Wiegemeister a. D. Julius Köhler. Der Vorsitzende berichtete ausführlich über den letzten Kreisverbandstag. Vorsitzender des Vereins ist Kaufmann W. Krause, Schriftführer Renner W. Schaal. — Der Männer-Gesangverein „Concordia“ hielt seine 55. Generalversammlung ab. Der Verein zählt 11 Ehrenmitglieder, 23 aktive und 11 inaktive Mitglieder. Den Vorstand bilden Hed und Fiedig (Vorsitzende), Diebig und Herwig (Schriftführer), Mann und Scharf (Kassierer), Liebermeister ist Lehrer Ultram. — Im „Gerichtskreisam“ hielt der Männer-Gesangverein „Sängerbund“ seine Jahresversammlung ab, mit der eine Kriegerheimkehrfeier verbunden war. Der Vorsitzende, Gutspächter Ernst Emrich, begrüßte 17 Sangesbrüder, die am Kriege teilgenommen haben. Die Kasse schließt mit einem Bestande von 81 M. ab. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Liebermeister ist Lehrer Flegert. Tischlermeister Mied wurde zum Ehrenmitgliede ernannt.

Wettervorhersage für den 17. Januar:

Veränderlich, windig, zu Niederschlägen neigend.

Druck u. Verlag: Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Geschäftsleitung: B. Müng, für Redakteur und Anzeigekate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen in Bärengrund — Versteigerung im Lachmann'schen Gasthause: 1 eiserner Backofen, 3 Rübenschneider, 1 Kartoffelquetche, 2 Siedemaschinen, 1 Göpel und 1 Kartoffelheber gegen Barzahlung versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

20 Mk. Belohnung.

Am Mittwoch den 15. d. Mts., früh zwischen 9 und 10 Uhr, ist eine schwarze Brieftasche, enthaltend circa 200 Mk., von der Friedländerstraße bis Chaussee-Straße 10 Ober Waldenburg verloren gegangen. Abzugeben gegen obige Belohnung bei August Berg, Ober Waldenburg.

Geld gegen monatl. Rückzahlung verleiht R. Calderarow, Hamburg 5.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem frühen Hinscheiden unserer unvergesslichen, herzenguten jüngsten Tochter und Schwester, der Jungfrau

Ida Baumert,

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor prim. Horter für die trostreichen Worte am Grabe, sowie allen denen, die der so früh Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, ein „Gott vergelt's!“ Waldenburg, den 15. Januar 1919.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Gymnasium z. Waldenburg i. Schl.

bittet die Angehörigen früherer Schüler, die im Kriege gefallen oder ihren im Kriege erhaltenen Verwundungen oder Krankheiten erliegen sind, um Angabe des Ortes und des Tages ihres Todes.

Mittwoch früh 8 Uhr verschied nach längeren schweren Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater,

der Invalide

Benjamin Riebesam,

im Alter von fast 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Waldenburg, Ober Mittelpollau, Westfalen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachm. 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Waldenburg aus.

Stark schäumendes Schmierwaschmittel

gelb und weiß, Ia. Qualität, konsistent prompt lieferbar

Karl Schlamelcher, Chemische Fabriken, Hamburg I, Biebarhaus Fernspr. Alster 2855, Nordsee 3517.

Waldenburger Zeitung.

Nr. 14.

Freitag, den 17. Januar 1919

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. Januar 1919.

Ordentliche

öffentliche Stadtverordneten-Versammlung am 15. Januar 1919.

Vom Magistrat waren erschienen Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, sowie die Stadträte Bollberg, Rabel, Friedrich, Hülsen, Moeller, Salzer, Schulz und Gerichtsassessor Landsitz. Das Stadtverordnetenkollegium war durch 23 Mitglieder vertreten. Leiter der Verhandlungen war Stadtverordneter Dr. Walter.

Der Vorsitzende hieß zunächst in der ersten Sitzung des neuen Jahres die Stadtverordneten willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeit der Versammlung auch im Jahre 1919 ersprießlich und für unsere Stadt von Segen sein möge. Er begrüßte dann in herzlichster Weise die aus dem Felde zurückgekehrten Stadtverordneten Kammel und Fielich.

1. Wahl des Stadtverordnetenvorstandes für 1919. (Berichterstatter: Stadtverordneter Ruh.)

Die Vorbereitungs-Abteilung empfiehlt die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Durch Zettelwahl wurden hierauf die Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. Walter als Vorsteher, Sanitätsrat Dr. Müller als stellv. Vorsitzender, Kaufmann Kammel als Schriftführer und Expedient Ruh als stellv. Schriftführer einstimmig wiedergewählt.

2. Wahl der Vorbereitungsabteilung für 1919. (Berichterstatter: Stadtverordneter Ruh.)

Es erfolgte die Wiederwahl der Stadtw. Fabig, Kammel, Petrid, Seeliger, Ruh, Bremer und Liebeneiner. An Stelle des Sanitätsrats Dr. Kemmler, der sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt hat, und des Stadtw. Rende, der wegen Alters und geschäftlicher Überlastung eine Wiederwahl in die Vorbereitungs-Abteilung ablehnte, wurden die Stadtverordneten Spohn und Bod neugewählt. — Der Stadtw. Vorsteher nahm dabei Veranlassung, dem Stadtw. Rende für seine bisherige rege Mitarbeit bei der Versammlung auszusprechen.

3. Wahl der Rechnungsrevisions-Abteilung. (Berichterstatter: Stadtw. Ruh.)

Auf Vorschlag des Referenten erfolgt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, der Stadtw. Bod, Fliegner, Spohn, Korn, Liebeneiner und Bogt.

4. Wahl der Abteilung zur Vorprüfung der Haushaltspläne. (Berichterstatter: Stadtverordneter Fabig.)

Auch hier erfolgt die Wiederwahl der Stadtverordneten Fliegner, Liebeneiner, Spohn, Seeliger und Fabig.

5. Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordneten- Versammlung im Geschäftsjahre 1918. (Berichterstatter: Stadtw. Ruh.)

Dem Bericht des Referenten ist zu entnehmen, daß die Stadtverordneten im abgelaufenen Geschäftsjahre 5 ordentliche, 6 außerordentliche und 10 gemeinsame Sitzungen abgehalten haben, bei denen durchschnittlich 20 Mitglieder anwesend waren. Außer zahlreichen kleineren Beratungsgeschäften sind von der Versammlung 19 größere Magistratsvorlagen verabschiedet worden, mit denen die Bewilligung bewährlicher Geldmittel verbunden war.

6. Festsetzung der Versammlungstage für 1919. (Berichterstatter: Stadtw. Ruh.)

Auf Vorschlag des Referenten wurde als Versammlungstag wie bisher der 2. Mittwoch in jedem Monat festgesetzt.

7. Mitteilungen.

Stadtw.-Vorsteher Dr. Walter teilte mit, daß in der heutigen Sitzung mit Entschuldigung fehlen die Stadtw. Scharf und Kothe, ferner daß die Kostenprüfungsprotokolle der Stadtparisse und das Stadthauptpläne für Dezember vorliegen und daß Anlaß zu irgendwelchen Erinnerungen nicht vorhanden ist. Alsdann wurde durch den Schriftführer das Verhandlungsprotokoll der letzten Stadtverordneten-Sitzung verlesen.

8. Wahl von zwei Mitgliedern in die Betriebs- deputation. (Berichterstatter: Stadtverordneter Seeliger.)

Auf Vorschlag des Referenten erfolgt durch die Versammlung einstimmig die Wiederwahl der Stadtverordneten Fliegner und Fabig.

9. Wahl von vier Mitgliedern in den Grundsteuer- ausschuß. (Berichterstatter: Stadtverordneter Seeliger.)

Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses, die Stadtverordneten Ruh, Fabig, Kothe und Schmalenbach, werden wiedergewählt.

10. Neuwahl je eines Mitgliedes in die Gesund- heitskommission und das Treuherliche Hospital- ratorium. (Berichterstatter: Stadtw. Seeliger.)

In die Gesundheitskommission wird Stadtverordneter Korn und in das Kuratorium des Treuherlichen Hospitalrats Stadtw. Paull neugewählt.

11. Bestellung eines ehrenamtlichen Verwalters für das städt. Gut in Reinswaldau. (Berichterstatter: Stadtverordneter Petrid.)

Es hat sich als nötig erwiesen, daß einem Vertreter der Stadtverwaltung die ehrenamtliche Leitung des städtischen Gutes in Reinswaldau übertragen wird. Da die Mitglieder des Magistrats bereits mit Geschäften stark überhäuft sind, wurde für die Leitung eine geeignete Persönlichkeit im Ehrenamt gesucht. Der Magistrat hat eine solche namentlich in Herrn Kaufmann Richard Fabig gefunden, der sich bereit erklärt hat, die ehrenamtliche Verwaltung zu übernehmen. Dies ist hauptsächlich als kaufmännische Verwaltung gebacht, die neben der rein landwirtschaftlichen Verwaltung notwendig ist. — Die Stadtverordneten erklärten sich einstimmig mit der Bestellung des Herrn Fabig als ehrenamtlicher Verwalter einverstanden.

Achtung! Wähler! Achtung!

Die Kandidatenliste

der Deutschen demokratischen Partei lautet:

Gothein, Georg, Bergat a. D., Breslau.
Schmidhoffs, Wilhelm, Rittergutsh., Dom. Niemberg.
Heilberg, Adolf, Geh. Justizrat, Breslau.
Döb, Erich, Dr., Univ.-Professor, Breslau.
Kunth, Karl, Verbandsgeschäftsführer, Breslau.
Streit, Max, Malermeister, Breslau.
Zakwit, Gertrud, Frl., Lehrerin, Breslau.
Kufmann, Erich, Apotheker, Bries.
Klemm, Ludwig, Kaufmann, Oels.
Kreißamer, Max, Postsekretär, Breslau.
Bartsch, Carl, Ackerbürger, Steinau a. Ober.
Abegg, Lina, Frau, Breslau.

12. Beschaffung von Notstandsarbeiten für zurück- kehrende Krieger. (Berichterstatter: Stadtverordneter Petrid.)

Vom Stadtkonvomit ist für Notstandsarbeiten die Ausführung verschiedener Erd- bzw. Tiefbauarbeiten, u. a. die Freilegung der Zietenstraße in der Neustadt, in Vorschlag gebracht, und fordert der Magistrat die hierzu erforderlichen Mittel in Höhe von 78 000 Mark an. Bei den Arbeiten sollen nur solche Personen beschäftigt werden, welche ihren Wohnsitz in Waldenburg haben. Bei der Entlohnung wird neben der Leistung besonders auch die Bedürftigkeit Berücksichtigung finden. Da der Staat für Notstandsarbeiten eine wesentliche Beihilfe in Aussicht gestellt hat, hofft der Magistrat, einen Teil der veranschlagten Beträge wieder rückstattet zu erhalten. Die Arbeiten werden natürlich nur in dem Maße in Angriff genommen werden, als Arbeitslosigkeit eintritt. — Die Versammlung bewilligt: die geforderten 78 000 Mark.

13. Errichtung einer Milchausgleichsstelle der Kreis- stelle im Blefischen Hof. (Berichterstatter: Stadtverordneter Seeliger.)

Die Kreisstelle hat sich an den Magistrat gewandt wegen Errichtung einer Entnahmungsstelle bzw. Milchausgleichsstelle in dem bisherigen Mangelraum im Kellerhof des von der Stadt kürzlich angekauften Blefischen Hofes. Durch die Errichtung einer solchen Ausgleichsstelle sollen fortan die Schwankungen in der Milchlieferung und andere Mängel vermieden werden. Der Magistrat hat der Ueberlassung des bisherigen Mangelraumes für diesen Zweck zunächst bis 30. September 1919 zugestimmt, und beantragt, zu den einmaligen Kosten 1000 Mark und für die laufenden Kosten jährlich auch 1000 Mark unter der Bedingung zu bewilligen, daß die Stadt Mitglied im Verein der angeschlossen Geräte wird. — Die Stadtverordneten erklärten sich mit der Errichtung einverstanden und bewilligten bedingungslos die beantragten Mittel.

14. Ausbau der zweiten Hauptleitung des Wasserwerks von Merzdorf bis Schwarzwaldau und Bewilligung der Kosten von 1 Million M. (Berichterstatter: Stadtw. Liebeneiner u. Stadtw.- Vorsteher Dr. Walter.)

Stadtw.ordneter Liebeneiner begründete eingehend die Vorlage und wies darauf hin, daß das Wasserwerk im Jahre 1917 ein Schmerzenskind der Stadtverwaltung gewesen ist, und daß über seine unzureichenden Leistungen in der jüngsten Zeit lebhaftest Klagen aus der Bürgerschaft und seitens der großen Industriewerke geführt worden sind. Die Ursachen für die ungenügende Wasserversorgung liegen einmal darin, daß die Wasserabgabe des Werkes von nur 2 1/2 Millionen Kubikmeter im Jahre 1913/14 auf 3 1/2 Millionen Kubikmeter gestiegen ist, und dann in den Kriegsjahren die einen großen Mangel an Holz und Dichtungsmaterial mit sich brachten. Die Folge davon war, daß die Maschinen stillen, daß fortgesetzt Störungen eintraten, die große Reparaturen nötig machten, und daß schließlich durch Rohrbruch

zeitweise überhaupt die ganze Wasserversorgung unmöglich gemacht wurde. Es fehlt vor allem eine zweite Hochleitung von Merzdorf bis Schwarzwaldau, da die eine Leitung sich als nicht mehr aufnahmefähig erwies. Man hatte seinerzeit die dadurch entstehenden großen Kosten gesehen; es wäre aber richtiger gewesen, man hätte schon damals die erforderlichen Mittel bewilligt, weil dann in der Kriegszeit nicht die große Wassermangelkatastrophe entstanden wäre. Heute muß daher unbedingt an den Ausbau herangetreten werden, um die Möglichkeit zu schaffen, das benötigte Wasser in das Versorgungsgebiet der Stadt und das der Nachbarschaft, die an unser Netz angeschlossen ist, zu leiten. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 1 Million Mark für den Ausbau sind zwar gewaltig, aber man müsse in den lauren Apfel beißen, da zu viel auf dem Spiele steht. Handelt es sich doch auch um die künftige Sicherheit bei etwaigen großen Bränden, um Fragen der Hygiene und Erhaltung der Volksgesundheit, um die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, um die Badegelegenheiten für die Erwerbslosen usw. Neben den vielen Zweckmäßigkeitsgründen sprechen also für die Stadtverwaltung hier auch in hohem Maße moralische Verpflichtungen mit. Der Referent sprach dabei die Hoffnung aus, daß die an die städtische Wasserleitung angeschlossenen Gemeinden und Großabnehmer für die von der Stadt jetzt gebrachten großen demutierten Opfer sich durch Bewilligung eines höheren Wasserpreises erkenntlich zeigen werden. Er gab dann eine Reihe von zahlmäßigen Erläuterungen über die technischen Seiten der Vorlage und beschäftigte sich mit der Frage einer gewissen Rentabilität, die immerhin zu erwarten sei. Die Verzinsung soll mit 4 1/2 %, die Amortisation mit 1 1/2 % erfolgen. — Der zweite Referent, Stadtw.-Vorst. Dr. Walter, betonte ebenfalls die dringende Notwendigkeit einer Abhilfe gegenüber dem Wassermangel, den Betriebsstörungen usw. und wies darauf hin, daß der Nutzen, den der Ausbau für die Allgemeinheit bringen werde, größer als die Ausgaben sei. — Stadtw. Rende fragte an, ob nach dem Ausbau das Quellengebiet auch das benötigte Mehrquantum an Wasser hergeben können und ob es fernerhin möglich sein werde, eine größere Wasserreserve in den Hochbehältern anzupflichten, damit man gegen neue Kalamitäten geschützt sei. — Stadtw. Liebeneiner erwiderte, daß die Ergiebigkeit des Quellengebietes außer Zweifel stehe und daß durch das Bereitstellen von zwei Leitungen künftig die Hochbehälter völlig gefüllt werden könnten. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann empfahl ebenfalls warm die Annahme der Vorlage. Der bisherige Zustand sei allgemein als unakzeptabel anerkannt und demgegenüber spiele die Rentabilitätsfrage in diesem Falle eine untergeordnete Rolle. Mit dem jetzt beantragten Ausbau der zweiten Hauptleitung sei ohnehin die notwendige Ausgestaltung des Wasserwerks noch nicht abgeschlossen. Erforderlich werde auch ein Ausbau der Pumpwerke mit modernen Wasserhebemaschinen, der Hochbehälter und ein Ausbau des Leitungssystems sein. Der Magistrat werde also leidet mit weiteren Forderungen kommen müssen. Angesichts dieser Renanzgabe werde eine Erhöhung des Wasserpreises um 1—2 Pf. pro Kubikmeter schwer zu umgehen sein. — Die Versammlung stimmte darauf einstimmig dem Ausbau zu und bewilligte die beantragten Geldmittel in Höhe von 1 Million Mark.

15. Wiedereinstellung des früheren Obergärtners Förster als Gartenmeister. (Berichterstatter: Stadtw.-Vorsteher Dr. Walter.)

Die Versammlung erklärte sich mit der vom Magistrat beantragten Wiedereinstellung des Herrn Förster mit einem Monatsgehalt von 225 M. einverstanden. — Stadtw. Rende wies hierbei auf den schlechten Zustand der Wege im Stadtpark hin und bat um Verbesserungen. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann erwiderte, daß der Magistrat bereits eine Verbesserung der Wege usw. in Aussicht genommen hat, und zwar ebenfalls als Notstandsarbeiten für zurückkehrende Krieger. Der neue Gartenmeister ist bereits um die Vorlage von genauen Plänen und eines Kostenschlages ersucht worden. Es werden jedoch dafür größere Geldmittel in Höhe von 25 000 bis 30 000 M. bereitgestellt werden müssen.

16. Gewährung einer einmaligen Unterstützung an den penf. Polizeiwachmeister Körner. (Berichterstatter: Stadtw.-Vorsteher Dr. Walter.)

Der Referent befürwortete die Gewährung einer Unterstützung von 150 M. als einmalige Teuerungszulage. Die Versammlung bewilligt: bedingungslos die vorgeschlagene Summe.

17. Gewährung einmaliger Teuerungszulagen an Lehrer und Beamte. (Berichterstatter: Stadtw.-Vorsteher Dr. Walter.)

Es handelt sich um einmalige Teuerungszulagen von rund 54 000 Mark an die Lehrkräfte der Vorschule, der Realschule, des Lyzeums, des Gymnasiums, der Gewerbeschule, sowie an die städtischen Beamten unter Zugrundelegung der vom Minister festgesetzten staatlichen Sätze. Es entfallen davon auf:

die Vorschule	1 200 Mark
die Realschule	3 850 "
das Gymnasium	9 300 "
das Lyzeum	7 400 "
die Gewerbeschule	2 468 "
die städtischen Beamten	30 000 "

Die Stadtverordneten bewilligten behaltend die Zulagen in Höhe von 54 000 Mk.

18. Einsetzung einer gemischten Kommission zur Beratung über Änderung der Aufstellungs- und Befoldungsverhältnisse der städt. Beamten. (Berichterstatter: Stadt-Vorsteher Dr. Walter.) Auf Vorschlag des Referenten wird der Bildung einer solchen Kommission zugestimmt und es werden in dieselbe aus der Stadtverordneten-Versammlung die Städt. Dr. Walter, Dr. Müller, Korn, Fabig, Kuh und Liebeneiner gewählt. Damit war die Tagesordnung erledigt. — An die öffentliche Versammlung schloß sich eine geheime Sitzung.

* Stadt-Theater. Am Freitag gelangt in einer Volks- und Fremdenvorstellung unter Mitwirkung der gesamten Waldenburger Bergkapelle die Operette „Polnische Wirtschaft“ zur Aufführung. Am Sonntag finden wieder zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 3 Uhr hat die Direktion eine Kindervorstellung angefügt, in der das Zaubermärchen „Rübezahn“ zur Aufführung gelangt. Am Abend gelangt unter Mitwirkung der gesamten Waldenburger Bergkapelle die Operette „Wenn Männer schwindeln“ zur Aufführung. Für Dienstag ist eine Wiederholung der Operette „Das Glücksmädel“ angefügt.

* Das Verbot betreffend Färbens von Militärtüchern wird aufgehoben. Wir weisen auf die bezügl. Anzeige in der heutigen Nummer hin.

h. Der Verein selbständiger Handwerker hielt gestern abend im Saale der hiesigen „Stadtbrauerei“ eine sehr gut besuchte Versammlung mit dem Thema: „Die politische Lage und das Handwerk“ ab. Vom Vorsitzenden eröffnet, begrüßte dieser zunächst die aus dem Felde heimgekehrten Mitglieder, desgleichen auch die aus der Umgegend von Waldenburg erschienenen Handwerksmeister, und wies auf die gegenwärtigen Verhältnisse hin. Im Anschluß daran brachte er ein Schreiben des Handwerkerbundes Berlin-Friedenau zur Verlesung und berichtete über den Handwerkerkongress zu Breslau. Sodann ergriff der Herr Gewerbe-Inspektor Koch das Wort zu einem Vortrag über den Achtstundentag. In klarer, verständlicher Form gab Referent ein Bild von der Veranlassung und dem Zweck dieser Uebergangsbestimmung. Er erwähnte seine einschneidende Wirkung besonders für das Handwerk und umgrenzte ausführlich die Anwendung dieser gesetzlichen Bestimmungen. Dem Vortrag folgte eine sehr rege Aussprache. Gestellte Fragen wurden von dem Herrn Redner in ausführlichster Weise beantwortet und unklare Stellen der Bestimmungen besonders erläutert. Angeregt wurde, durch die Handwerkskammer gegen die Hineinbeziehung der Lehrlinge unter diese Bestimmungen Schritte zu unternehmen, da dadurch die Ausbildung des Nachwuchses fürs Handwerk unermesslichen Schaden erleiden würde. Hierauf streifte der Vorsitzende die bevorstehenden Wahlen und betonte, daß der Verein davon absieht, sich auf ein bestimmtes Parteiprogramm festzulegen. Unter einem Hinweis auf den guten Besuch dieser Versammlung eruchte der Vorsitzende auch bei der in Kürze stattfindenden nächsten Versammlung um recht zahlreiche Beteiligung.

antwortet und unklare Stellen der Bestimmungen besonders erläutert. Angeregt wurde, durch die Handwerkskammer gegen die Hineinbeziehung der Lehrlinge unter diese Bestimmungen Schritte zu unternehmen, da dadurch die Ausbildung des Nachwuchses fürs Handwerk unermesslichen Schaden erleiden würde. Hierauf streifte der Vorsitzende die bevorstehenden Wahlen und betonte, daß der Verein davon absieht, sich auf ein bestimmtes Parteiprogramm festzulegen. Unter einem Hinweis auf den guten Besuch dieser Versammlung eruchte der Vorsitzende auch bei der in Kürze stattfindenden nächsten Versammlung um recht zahlreiche Beteiligung.

Ober Aabelsbach. Der „Gerichtskreisam“ wurde für den Preis von 63 000 Mk. von Herrn Bachmann aus Kreischa erworben.

A. Neukendorf. Der Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei des Kreises Waldenburg hatte Dienstag abend im Saale des Gastwirts Speer eine öffentliche Versammlung veranstaltet, die sich eines sehr starken Besuches erfreute. Nach kurzen Begrüßungsworten erhielt Parteisekretär Pietsch aus Breslau das Wort. In ruhiger, überaus maßvoller Weise und sachlicher Form schilderte der Redner die Vorgeschichte des Krieges, der Revolution und des Zusammenbruchs, beleuchtete die gegenwärtige Lage und legte dann das Programm der Deutschen demokratischen Partei dar. Die Hauptbedingung für die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten sei der Schutz der Arbeit, denn nur durch unausgesetztes Arbeiten könne der Staatsbankrott verhindert werden. Ferner sprach der Redner über die Stellung der Partei zur Trennung von Staat, Kirche und Schule. Die klaren Ausführungen fanden bei der Versammlung große Aufmerksamkeit und wurden am Schlusse mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der dem Vortrag folgenden Aussprache ergänzte der Redner, auf einige Anfragen aus der Versammlung, noch seine Ausführungen in einigen Punkten.

Neukendorf. Bergmannslos. Auf der Casargrube verunglückte der Grubenarbeiter Herder zu Tode, indem er in einen Kohlentrichter fiel und durch nachströmende Kohle erstickte. Die Wiederbelebungsbemühungen waren ohne Erfolg. S. war verheiratet.

r. Sophienau. Verschiedenes. Bergbauer Rummel erwarb durch Kauf das Lösser'sche Hausgrundstück. — Die bisher vererungswise verwaltete zweite Lehrerstelle ist nunmehr durch Lehrer Oskar Prözig besetzt worden.

r. Donnerau. Personalnotiz. Schreierin Frä. Wenrich wurde mit der Verwaltung einer Lehrerstelle an der hiesigen Schule betraut.

Eingekandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die vorläufige Verantwortung.

Eine Berichtigung des „Neuen Tageblattes“.

Zur Notiz über „Die Deutsche demokratische Partei“ von Seiten des „Neuen Tageblattes“ am Dienstag abend unterbreite ich der Leserschaft des Kreises und dem „größten Teil der Leser des „Neuen Tageblattes“, der erfreulicherweise objektiv urteilt“, folgendes:

In einer anonymen Anzeige im Anzeigenteil des „Neuen Tageblattes“ werden unter 2. vermeintliche Programmpunkte der Deutschen demokratischen Partei in einer Weise angegeben, für die mir die parlamentarischen Ausdrücke fehlen und für welche die Richtigstellung in der vorigen Nummer der „Waldenburger Zeitung“ durch Parteisekretär Pietsch klar und überzeugend geführt ist.

Zu 3. „Deutschnationale Volkspartei. Zusammenschluß aller, die deutsch empfinden, die für Recht, Ordnung, christliche Kirche und Schule, geistige und wirtschaftliche Freiheit sind, für den bürgerlichen Staat, der Sicherheit von Leben und Eigentum gewährleistet.“ Dieses Programm ist deutsch-demokratisch, wenn für „bürgerlichen Staat“ die Bezeichnung „Volkstaat“ eintritt, der alle Stände, vor allem aber auch die Arbeiterklasse umfaßt.

Um entscheiden zu lassen, wie weit es mit der unter 3. geforderten geistigen und wirtschaftlichen Freiheit in dem früheren Staat her war, brauche ich nur z. B. an die Maßregelung von Beamten wegen mäßiglicher politischer Tätigkeit, an das Verbot für dieselben, an einzelnen Orten Konsumvereine zu gründen, und an die Knebelung religiös freier stehender Geistlichen zu erinnern.

Wirkt nicht besonders der Abjag 2 dieser Anzeige in der hiesigen unabhängigen, nationalen Presse außerordentlich vergiftend?

Die Antwort ist die Abgabe des Stimmzettels mit der Kandidatenliste Gothe in - S c h m i d t h a l s der Deutschen demokratischen Partei am 19. Januar. Im Auftrage des Vorstandes des Wahlvereins der Deutschen demokratischen Partei für den Kreis Waldenburg

B. Botin, Oberlehrer, 2. Vorsitzender.

VI. Armeekorps.
General-Kommando.
Abt. IVa Nr. 2214/11. 18.
Die vom stellv. Generalkommando VI. Armeekorps und den Kommandanturen Breslau und Glog erlassenen Anordnungen, IVa Nr. 1360/1. 18 vom 18. 12. 17 und IVa Nr. 1278/5. 18 vom 24. 6. 18, betr. Verbot des Färbens von Militärtüchern und militärischen Bekleidungsstücken, werden aufgehoben.
B. f. d. G. K. B. f. d. Zentral-Soldatenrats der Provinz Schlesien.
Der Chef des Generalstabes. von dem Hagen, Oberstleutnant. Mayer.

Futterrübenverkauf.

Freitag, von 7-12 Uhr vormittags, findet im städtischen Keller Schenkerstraße bei Barisch ein Verkauf von weißen Futterrüben an Viehhalter statt. Dorselbst können auch die bereits bestellten Mengen in Empfang genommen werden. Der Verkaufspreis beträgt je Zentner 5.50 Mk.
Waldenburg Schl., den 15. Januar 1919.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A. 158 ist am 8. Januar 1919 bei der Firma Adolf Radler, Inh. Georg Radler in Altwasser, eingetragen worden:
Die Firma lautet jetzt: „Adolf Radler, Zigarrenfabrik, Inhaber Fritz Radler und Rosa Radler.“ Inhaber sind:
a) Kaufmann Fritz Radler in Altwasser,
b) die verwitwete Frau Kaufmann Rosa Radler, geb. Assort, in Altwasser.
Georg Radler ist am 3. Februar 1915 verstorben. Borerbin ist seine Witwe Rosa Radler, geb. Assort, Nacherbin seine minderjährige Tochter Margot Radler, Ersagnacherbin die minderjährige Söhne des Kaufmanns Friedrich Radler, Bernhard und Erwin Radler in Altwasser.
In das Geschäft ist der Kaufmann Fritz Radler in Altwasser als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1919 begonnen.
Amtsgericht Waldenburg Schl.

Nieder Herrmsdorf.
Besuchung blinder und taubstummer Kinder.
Nach dem Gesetz vom 7. August 1911 sind blinde Kinder vom vollendeten 6. Lebensjahre, taubstumme Kinder vom vollendeten 7. Lebensjahre, sofern sie genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen, verpflichtet, den in den Anstalten für blinde und taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht zu besuchen.
Zu den blinden und taubstummen Kindern im Sinne dieses Gesetzes gehören auch hochgradig schwachsinntige, stumme und erblinde, sowie auch taubstumme und zugleich blinde Kinder.
Die Eltern und Vormünder aller mit derartigen Fehlern behafteten Kinder innerhalb der hiesigen Gemeinde werden hiermit aufgefordert, diese Kinder, soweit sie das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben oder bis 31. März ex. zurücklegen, im hiesigen Gemeindebüro, 2 Stiegen hoch, sofort anzumelden.
Nieder Herrmsdorf, 14. 1. 19. Gemeindevorsteher.

Somnopathie!
Behandlungen chron. Leiden, Hautkrankheiten aller Art.
G. Schiefer, Waldenburg, Mühlenstr. 22, gegenüber dem katholischen Pfarrhause.

Wählt am 19. Januar

nur die Wahlliste der

Deutschnationalen Volkspartei.

Sie beginnt mit

Prof. Dr. Semmler, Breslau.

Nieder Herrmsdorf.
Kohl- und Mohrrüben-Verkauf.
Freitag den 17. Januar 1919, früh von 8-11 Uhr, findet im Bühnegericht ein Verkauf von Kohl- und Mohrrüben statt, welche nur in Mengen von mindestens 25 Pfund abgegeben werden.
Der Preis für je 1 Pfund Kohlrüben beträgt 6 Pfg. und für 1 Pfund Mohrrüben 17 Pfg.
Bezugscheine zum Empfang der Waren sind vorher im hiesigen Lebensmittelamt zu lösen und erfolgt die Abgabe der Waren nur an solche Ortsbewohner, welche sich nicht im Besitz von Kartosselfaktoren befinden.
Nieder Herrmsdorf, 11. 1. 19. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.
Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden hierdurch erucht, die neuen Brot- und Fleischkarten Freitag den 17. Januar 1919, von 5-6 Uhr nachmittags, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen. An Kinder erfolgt die Ausgabe nicht.
Ober Waldenburg, 15. 1. 19. Gemeindevorsteher.

Neukendorf.
Sonntag den 18. d. Mts., vorm. von 8-9 Uhr, Verkauf von Zucker- und Kohlrüben.
Neukendorf, den 18. 1. 19. Amtsvorsteher.

St. Trautling, gez. F. W. 19. 5. 01 und 14. 7. 02, am Sonntag vom evgl. Kirchhof bis Auenstr. verloren gegangen und gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Stg.

Privat-Mittagsstich
ist noch zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Große Nachlaß-Auktion.
Sonabend den 18. Januar 1919, vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg in Passon's Restaurant, gradeüber dem Amtsgericht, im Auftrage:
1 rotbraune Plüschgaritur, Sofa, Tisch, Spiegel, Kollbüro, Anrichtentisch, gr. Spiegel etc., alles nutz., 2 Bettstellen m. Patentmatr., firsab. Waschtisch m. Darmocpl., Wandbretter, 1 guten Mahagoni-Aufsätze, Pannellbretter, Sofa, Spiegel, Draht, Kinderbettstellen mit Matragen, Federbetten, Küchenbänke mit Bügelscheiben, Aufwäschtisch, Küchenbank, Stühle, Badewanne, Kinderwagen, 1 Kinderstuhlpult, Küchenschrank, gr. Regulator, eleganten Gaskonleuchter, kleinen photogr. Apparat (Stodal), 1 Partie Porzellan- und Küchensachen und vieles andere
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1/2 Stunde vor Beginn zu besichtigen.
Paul Klingberg, Auktionator und Taxator, Waldenburg, Cochinsstraße Nr. 1.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.
Ein weiterer Kartoffelverkauf für die Zeit vom 20. bis 26. Januar 1919 findet vom Eiskeller aus Sonntag den 18. Januar 1919, von 8 bis 11 Uhr vormittags, statt. Die Bezugscheine sind zur gleichen Zeit im hiesigen Lebensmittelamt zu lösen.
Der Kartoffelverkauf für die Zeit vom 27. Januar bis 9. März 1919 findet vom hiesigen Eiskeller aus wie folgt statt:
Montag den 20. Januar 1919:
von 9-1/2 Uhr vorm. für die Bewohner des Gutbezirks, von 1/2-10 Uhr vorm. für die Bewohner der Chauffeestr. 1-15, von 10-11 16-30, von 11-12 31-47, von 12-1 Uhr vorm. für die Bewohner der Mittelstraße 1-9.
Dienstag den 21. Januar 1919:
von 8-9 Uhr vorm. für die Bewohner der Kirchstraße 1-15, von 9-10 16-30, von 10-11 31-49, von 11-12 Mitterstraße 1-9, von 12-1 Albertstraße 1-6.
Die Wochenmenge beträgt 5 Pfund Kartoffeln und 2 Pfund Kohl- oder Mohrrüben. Der Preis beträgt für Kartoffeln 7 1/2 Pf. für Kohlrüben 6 Pf., für Mohrrüben 12 1/2 Pf. je Pfund. Die Lösung der Bezugscheine erfolgt zur gleichen Zeit im hiesigen Lebensmittelamt. Kleingeld ist mitzubringen.
Ober Waldenburg, 15. 1. 19. Gemeindevorsteher.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Expedition des Waldend. Wochenblattes.

biffene Stelle. „Man saugt die Wunde aus — so — man ist's gut — ja?“
„Ja, wenn Du kein Geld mehr ins Wasser werfen willst.“

Sie schüttelte den Kopf. Ihre Augen sahen mit solchem weichen, jählichen Blick in seine, daß ein Schauer von Liebe und Sehnsucht durch sein Herz ging. Er zog sie in seine Arme und küßte ihre Lippen, immer heißer, leidenschaftlicher — der Atem verging ihr fast.

„Versprich mir etwas!“ bat er zwischen den Küßen.

„Alles, Liebster.“

„Wirklich?“

„Ja, weil ich so unartig war.“

„Unartig — ja. Aber doch sehr reizend — so reizend, daß man nicht böse sein kann.“

„Was soll ich also versprechen, Kuratel? Daß ich nicht wieder beißen und Geld ins Wasser werfen will?“

„Auch das — vor allem aber, daß Du die hohe Hürde nicht springst, Modeste. Der Sprung ist wirklich nicht ohne Gefahr.“

„Aber Papa hat doch gewettet.“

„Schlimm genug.“

„Habt Ihr Euch vorhin darüber gezaunt?“

„Ja.“

Modeste sah vor sich nieder. Sie zog die Unterlippe nervös durch die Zähne. „Ich kann Papa nicht im Stich lassen, Kurt.“

„Mein Wunsch — nein, mein Verlangen, Dich nicht dem Gerede der Nachbarschaft, vor allem nicht der Gefahr auszusetzen, soll also unberücksichtigt bleiben?“ fragte Verhüll heftig.

„Kuratel, ich habe Dich ja so schrecklich lieb, aber —“

„Deinen Vater liebst Du noch mehr.“

„Mehr nicht, aber ich liebe ihn sehr — das ist wahr. Papa hat mir noch nie einen Wunsch abgelehnt, solange ich lebe. Soll ich ihm da nicht den kleinen Gefallen tun? Sieh das doch ein! Was kann mir denn passieren! Ich habe bei den Jagden schon höhere Hindernisse genommen.“

„Es ist nicht die Hürde allein, über die der Sprung bei Deinem sicheren Reiten möglicher, ja wahrscheinlicherweise glücken mag — es ist eine Prinzipienfrage, Modeste.“

„O Gott — Prinzipien, Prinzipien!“ Sie hielt sich lachend die Ohren zu.

Er nahm ihre Hände von den kleinen, zierlich geformten Ohren fort und behielt sie fest in seinen.

„Dein Vater wird ich denken in allen Dingen verstanden, Modeste. Zwischen seinen und meinen Anschauungen laßt eine unüberbrückbare Kluft. Das hat mir unser Streik deutlich gezeigt. Eine glückliche Ehe ist mir aber nur denkbar, wenn die Frau den Standpunkt ihres Mannes teilt. Du wirst zwischen Deinem Vater und mir wählen müssen.“

„Ich will nicht zwischen Dir und meinem Vater wählen, sondern Euch beide gleich lieb haben“, erklärte Modeste.

„Nein — das ist unvereinbar“, entgegnete Verhüll. „Erfüllst Du das Verlangen Deines Vaters, gibst Du Dich zu der Spielerei her, so geschieht es gegen meinen ausdrücklichen Willen.“

„Du kannst doch nicht verlangen, daß meines Vaters Ansichten für mich nicht mehr maßgebend sein sollen! Er findet es richtig, wenn ich reite.“

Verhüll seufzte. Er unterdrückte die herbe Antwort, die ihm auf den Lippen schwebte. Wie konnte er der Tochter Ungünstiges über den Vater sagen, wie ihr beibringen, daß der „wilde Reusch“ sein Leben lang Anschauungen und Gewohnheiten besaß, die nichts weniger als nachahmungswert für seine Tochter sein durften? Nicht einmal die zerrütteten

Geldverhältnisse durfte er erwähnen. Vorläufig wußte er das nur durch Gerüchte. Modeste, die ahnungslos dahinglebte, würde alles für böswillige Erdnennung halten. Diese Eröffnungen wollte er ihr daher erst machen, wenn sie seine Frau war und durch den voraussetzlichen Zusammenbruch des Vermögens nicht mehr so direkt mit betroffen werden konnte.

Der bittende Ausdruck ihrer Augen rührte ihn.

„Liebchen, ob ich nun recht oder unrecht habe mit meiner Bitte“, fuhr er fort, aus dem strengen Ton, in dem er bisher sprach, in einen jählichen Bitten- ton übergehend: „Sieh meinerwegen eine Übertriebenheit: Sorge für Dich darin, aber erfülle meinen Wunsch.“

Er streichelte ihr Haar, küßte ihre Hände, ihr Gesicht.

Das heiße Blut wogte durch Modestes Körper. Er küßte das leichte Zusammenstehen, mit dem sie sich fester an ihn drückte.

„Versprich es mir!“ bat er immer dringender. Seine Augen sahen so fest in ihre, daß sie wie im Traum, von seinem intensiven Willen bezwungen, ein leises „Ja“ flüsterie.

Voll und warm lag die Sonne über dem gelblichen Kiesweg. Rot glühten die Blätter der Blutbuche. Die Trauerweide hing ihre silbergrauen Zweige tief in das dunkle Wasser des stillen Teiches. Das gelbe Schilf rauschte leise. Es roch nach feuchter Erde und welkendem Laub. Um die dunkelgrünen bunten Herbstblumen flatterte müde ein verspäteter Falter.

Modeste sog die reine, frische Luft in tiefen Atemzügen ein. Sie bog sich gegen den Arm, der sie hielt, zurück. Ihre großen schwarzen Augen strahlten glückselig bei Verhülls Bittenworten, mit denen er sie zum Dank für ihr Versprechen überschüttete.

Mit ihrer schmalen Fußspitze schob sie ein paar Kleinfleiner im Wege hin und her. „Wenn wir erst verheiratet sind, wollen wir reisen — um die ganze Welt!“ bat sie. „Ich kenne noch nichts außer Island, Donbassen und Niga — Niga — Donbassen, so heißt's das ganze Jahr über. Zuerst möchte ich nach der Schweiz, dann Italien — Südrussland — Spanien —“

„Afrika und China!“ rief er lachend ein. „Meine kleine Gnädige vergißt einmal wieder, daß ich jetzt unmöglich lange von der Heimat abwesend sein kann. Du hast doch genug von den Bauernunruhen, dem vielen Gerede gehört, das jetzt in jenen organisierten Bänden herumstreift, Geld erpreßt oder die Gutshäuser ansteckt. Ich darf Livenshof nicht verlassen, wenn ich es nicht total verwüstet wiederfinden will.“

„Ach Unsinn! — Papa sagt, wenn man nur nicht schlapp ist und nachgibt — ist das alles bald vorbei.“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

17. Januar.

1600: * der span. Dramatiker Calderon de la Barca in Madrid († 1681). 1706: * der nordamerik. Staatsmann und Schriftsteller Benjamin Franklin in Boston († 1790). 1812: * der Politiker Ludwig Bismarck in Osterlappeln († 1891). 1826: * der Kunsthistoriker Wilhelm Lübke in Dortmund († 1893). 1833: † Friedrich König, Erfinder der Buchdruckerpresse, in Oberzell bei Würzburg (* 1774). 1853: * der Geograph Fritz Negele in Schloß Tenneberg bei Waltershausen († 1915).

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 14.

Waldenburg, den 17. Januar 1919.

Bd. XXXVI.

Suchende Seele.

Roman von Anna Wolke.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

„Ich habe schon vorhin Rochus auseinandergesetzt“, sagte der Kommerzienrat langsam, seinen von schwarzem Flor umwundenen Zylinderhut, den er in der Hand hielt, vorsichtig auf den Schreibtisch setzend, „daß Euer Vater in unverantwortlich leichtsinniger Weise gegen Euch gehandelt hat, daß ich aber in Anbetracht der langjährigen Freundschaft, die uns verbunden hat, unter einer Bedingung zu jeder, auch der weitgehendsten Hilfe bereit bin.“

Rochus stürzte auf Dürrberg zu und sagte stürmisch nach seiner Hand.

„Wie sollen wir Ihnen nur all Ihre Güte danken, Herr Kommerzienrat?“

Gerbs Augen flammten heiß auf.

„Es steht Dir schlecht an, einen Mann zu schwächen, von dem Du weißt, daß seine Seele rein wie die eines Kindes war, einen Mann, der sich nichts weiter vorzuwerfen hatte, als daß er zu schwach war, sich vor seinen sogenannten Freunden zu schützen.“

„Was willst Du damit sagen, Gerb? Willst Du Dich nicht deutlicher ausdrücken?“ Der Kommerzienrat sagte es mit leise zusammengekniffenen Augen, seine bleiche Hand spielte nervös mit dem goldenen Kneifer, den er jetzt bedächtig auf die Nase setzte.

„Ja, ich will damit sagen, daß weder Rochus noch ich auf Deine Hilfe rechnen, denn ich kenne die furchtbaren Bedingungen, unter denen sie gewährt wird.“

„Mein lieber Gerb, ich halte es Deinem aufgeregten Zustande und dem Schmerz, den Du erfahren hast, zugute, wenn Du Worte gebrauchst, auf die zu antworten sich ganz von selbst verbietet. Ich will aber, den Verhältnissen Rechnung tragend, sie nicht gehört haben, sondern milde verzeihend, wie es meinen Jahren geziemt, darüber hinweggehen und nur tatsächliche Verhältnisse berühren. Höre mich also, bitte, an. Euer Vater hat Euch in Verhältnissen zurückgelassen, die eine helfende Hand durchaus notwendig machen. Ich erbiere mich, für alle durch die Spekulationswucht Eures Vaters verloren gegangenen Summen aufzukommen, das heißt, vollen Ersatz zu leisten, also auch die Güter wieder frei zu machen, die als Euer unumschränktes Eigentum wieder Euch zufallen, wenn Du.

Gerb, auf die Bedingung eingehst, die ich stelle und stellen muß.“

„Nein und immer wieder nein!“ schrie Gerb auf, während Rochus ganz blaß über die unerwarteten glänzenden Perspektiven, die sich da aufboten, wie geblendet die Augen schloß.

„Aber ich bitte Dich, Gerb, höre doch den Herrn Kommerzienrat erst zu Ende. Es ist doch für uns alle eine Lebensfrage.“

„Eine Lebensfrage? Jawohl, ich weiß, daß hier ein Kampf auf Leben und Tod gekämpft wird. Es gibt auch einen Tod, wo man tausend Tode stirbt und der doch nicht tötet, und es gibt Mörder, die ungestraft durchs Leben gehen, weil sie nicht Menschen, sondern Seelen morden, für diese Schandtat kennt das Gesetz bisher leider noch keine Strafe.“

Der goldene Klemmer auf der Nase des Kommerzienrats zitterte leicht, sonst aber verzog sich keine Miene in dem steinharten Gesicht, als er äußerlich ruhig sagte:

„Mein lieber Gerb! Du bist aufgeregter und ich würde gern unsere Unterredung auf eine Zeit verschieben, in der Du ruhiger geworden bist, wenn nicht alles zur Entscheidung drängte. Ich frage Dich jetzt zum letzten Male, ob Du auf die Bedingungen, die ich stelle, eingehen willst oder nicht?“

„Nein“, entgegnete Gerb hart, während er den Stuhl, dessen Lehne er gefaßt hatte, heftig auf den Boden stieß.

„Aber man mußte doch die Bedingungen erst mal kennen“, warf Rochus ganz sachlich ein. „Ich kann mir nicht denken, daß Dein Schwiegervater Bedingungen stellen wird, die anzunehmen unmöglich sind.“

„Modernes Sklaventum“, murmelte Gerb tonlos vor sich hin.

„Mein lieber Junge“, entgegnete Dürrberg mit einem leisen, harten Auflachen in der Stimme. „Sklaven sind wir alle, der eine mehr, der andere weniger. Höre mich also an: Ich verpflichte mich, die Restkaufsumme auf die Güter zu zahlen und Deine und Deines Vaters Verbindlichkeiten zu tilgen, so daß nicht nur die Güter an Dich und Deine Familie als schuldenfrei zurückfallen, sondern ich bin auch gewillt, Eurer Stiefmutter die Summe zu ersetzen, die Euch durch den Bankrott der Kohlengruben, welche ich empfohlen habe, verloren ging, wenn Du die Bewirtschaftung der Güter in andere Hände legst und zu mir nach Berlin ziehst. Mein Haus ist groß, und es ist einsam. Ich möchte

Ruth und ihr Kind um mich haben und dann — dann möchte ich auch, daß Du, Gerd, arbeiten lernst. Nichtstuer und Müßiggänger sind mir verhaßt. Du kannst in meinen großen Werken lernen, und ich meine, bei einigem guten Willen wird es schon gehen. Du müßtest Dich allerdings zu einer geregelten Tätigkeit verpflichten, wie ich mich zur Zahlung einer bestimmten Summe für Deine Arbeitskraft verpflichtete. Natürlich wird die Summe zuerst nicht groß sein, aber Ihr werdet ja auch nicht viel gebrauchen, da Ihr ja in meinem Hause alles, was Ihr zum Leben braucht, findet."

"Und Du schämst Dich nicht, mir dieses geradezu entehrende Anerbieten zu machen? Ich soll in Deinem Hause, bei Dir das Gnadenbrot essen? Denn was ich durch meine Arbeitskraft in Deinen Fabriken erwerben kann, würde doch gleich Null sein. Ich soll von Dir in steter Abhängigkeit gehalten, nicht mal mehr das Recht der freien Selbstbestimmung haben — nein, nimmermehr! Lieber will ich als Bettler umherirren, als Dein Sklave sein. Ich habe es Ruth bereits freigestellt, ob sie mit mir das Los der Armut teilen will oder bei Dir Zuckerbrot essen, sie hat sich leider — leider muß ich sagen, so brutal das auch klingen mag, dafür entschieden, bei mir auszuhalten. So und nun wüßte ich nichts mehr, was wir uns zu sagen hätten."

Dürberg stand langsam von dem Sessel auf, in dem er bis dahin Platz genommen hatte.

"Du weißt mir also die Tür", sagte er mit leisem, hohnvollen Lächeln. "Ich bin weit entfernt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Mein Haus und auch mein Herz, ja lächelte nur, sehen Dir immer offen."

Gerd wandte sich schweigend ab. Rochus aber, der bis dahin still beobachtend dagestanden, wandte sich jetzt an den Kommerzienrat, indem er die zum Abschied ausgestreckte Hand übersah und bestimmt sagte:

"Bevor wir uns trennen, Herr Kommerzienrat, haben Sie vielleicht aber die Liebenswürdigkeit, mir darüber Aufklärung zu geben, welcher Art die Geschäfte waren, die Sie mit unserem verstorbenen Vater hatten?"

"Geschäfte, Rochus? Das ist doch wohl nicht Dein Ernst, mein Sohn, ich weiß von keinen anderen Geschäften, als daß ich einsprang, wenn mal Ebbe in Deines Vaters Kasse war."

Rochus' lange Gestalt richtete sich noch höher empor, als er jetzt schweigend zum Schreibtisch seines Vaters schritt, dessen Schubladen er bedächtig öffnete. Ein flüchtiges Suchen, dann hatte er gefunden, was er brauchte.

"Ein Zufall", sagte er langsam, ein dem Schreibtisch entnommenes Schriftstück auseinanderfaltend, "spielte mir eine Quittung in die Hände, in der Sie durch Ihre Unterschrift bekräftigen, von meinem Vater hunderttausend Mark erhalten zu haben."

Dürbergs gelbliches Antlitz wurde nun doch um einen Schein blässer. Er faßte sich aber sofort und sagte freundlich:

"Das ist leicht möglich, lieber Rochus, daß sich noch mehr solcher Quittungen finden. Es ist gewiß eine Bescheinigung, die ich Deinem Vater ausstellte, wenn er mir das Geld gab, das ich zum Ankauf irgendwelcher Spekulationspapiere für ihn brauchte."

"Und ist es ganz sicher, daß Papa immer den Gegenwert dafür erhalten hat?"

Rochus sagte es ruhig, aber mit bleichem Gesicht und großen, weitgeöffneten Augen. Gerd fuhr wie von einem Schläge getroffen herum.

"Bist Du wahnsinnig, Rochus!" rief er fast entsetzt.

Der Kommerzienrat verlor nicht einen Moment seine Fassung.

"Kinder", sagte er mit sanfter Milde, "ich sehe, Ihr seid alle beide in keiner Weise zurechnungsfähig. Es ist doch wohl selbstverständlich, daß ich anvertraute Summen oder deren Wert an Euren Vater zurückgegeben habe. Natürlich kann ich mich nicht auf Einzelheiten besinnen, aber eine regelrechte Durcharbeitung der einzelnen Posten wird ja wohl genügende Aufklärung darüber geben."

"Das hoffe ich auch", entgegnete Rochus langsam. "Vielleicht aber können Sie, Herr Kommerzienrat, mir schon heute erklären, was hier diese Notiz, von meines Vaters Hand an den Rand geschrieben, bedeutet?"

Dürberg setzte langsam den goldenen Klemmer wieder auf die Nase. Vorsichtig, mit spitzen Fingern, faßte er das Papier, und hielt es weit ab unter den Schein der Lampe.

Gerd las über Dürbergs Schulter hinweg:

"Die Werte für die Summe habe ich von Dürberg nicht erhalten, da die Gesellschaft schon pleite war, als Dürberg die Aktien für mich kaufte."

Gerd lächelte bitter auf: "Das also ist der Schlüssel für Papas Unglück. Er vertraute Dir, und Du legtest sein Vermögen in Aktien an, die, wie Du genau wissen mußtest, faul waren."

Dürberg lächelte mitleidig.

"Mein armer Junge", sagte er, langsam das Papier Rochus zurückgebend, "man sieht, wie sehr Dich das Unglück verwirrt hat. Du wirst selbst wissen, daß Dein Vater große Summen durch mich gewonnen hat, seine unglückselige Spekulationsfucht führte ihn nur immer dazu, Papiere zu kaufen, von denen ich entschieden abgeraten hatte. So war es mit den Papieren der Aktiengesellschaft „Konfordia“ auch. Ich riet Hessestein ab, er bestand auf dem Ankauf, und ich kaufte für ihn auf seinen Wunsch die Aktien, als sie noch gut standen, weil er es durchaus wünschte."

"Das ist nicht wahr, Sie lügen, Dürberg. Hessestein hat niemals an die „Konfordia“-Ge-

sellschaft geglaubt. Sie waren es, der Hessestein berebete, das will ich jederzeit bezeugen."

In dem Rahmen der Tür, ganz vom Lampenlicht umflossen, stand die kleine zierliche Gestalt Madame Biermanns im schwarzen Trauerkleide. Das kleine Köpfchen war von einer großen schwarzen Blondenhaube mit großen Kreppschleifen umrahmt, und die zitternden Hände hielten einen großen braunen Topf mit heißem Wasser fest umklammert.

Das war Madame Biermanns Wärmflasche, die sie, weil sie immer an kalten Händen litt, selbst an heißen Sommertagen nicht entbehren konnte und die sie nun wohl in der Erregung, als sie die heftigen Stimmen hörte, mitgenommen hatte.

Rochus trat auf Madame Biermann zu, ihr den heißen Wassertopf abzunehmen.

"Laß man, mein Junge", sagte sie, das „a“ ganz besonders lang betonend, „laß man. Der Herr Kommerzienrat kennt ihn schon, den „Lopp“ meine ich. Na, was guckt Ihr mich denn alle so an, als wäre ich aus Dalldorf. Ne, bei mir is' ganz richtig, aber ob hier bei dem da" — sie wies auf Dürberg — „alles in Wichtigkeit ist, das ist sehr die Frage."

Rochus führte seine Großmutter sorglich zu einem Stuhl, den Wassertopf hielt er krampfhaft in der Hand, bis Madame Biermann wieder ihre kleinen dünnen Hände danach ausstreckte.

"So", sagte sie, den Topf auf ihren Schoß stellend und die zitternden Finger fest darumlegend, „jetzt wäre ich nun so weit, und Sie, lieber Dürberg, können nun auch was dagegen sagen."

Sie sah den Kommerzienrat mit ihren hellen klaren Augen fest an.

Dürberg, der ganz betreten geschwiegen hatte, zuckte unbehauglich mit den Schultern.

"Meine liebe Madame Biermann", sagte er voll ungewöhnlicher Sanftmut. "Ich nehme Ihnen ja gar nicht übel, was Sie da alles sagen. Sie haben eben davon gehört und die Sache nicht verstanden, da mag sich nun in Ihrer Vorstellung die Sache so gebildet haben, wie Sie dieselbe darstellen."

Die kleine Gestalt Madame Biermanns richtete sich mit einem einzigen Auck kerzengerade empor. Mit einem Witz zwang sie Gerd, ihr den Wassertopf wieder abzunehmen, und nun stand sie dicht vor dem Eisenkönig und sah ihm hart und streng in das gelblich gefärbte Antlitz, mit den dunklen, jetzt unruhig flackernden Augen.

"Es scheint so, lieber Dürberg", sagte sie trocken, "daß Sie es nicht verstehen, daß ich so langsam bleibe. Mein seliger Mann sagte immer, Wiese, sagte er, ich heiße nämlich Lustie, wenn Sie's noch nicht wissen sollten, Wiese, nimm's langsam, Wiese, nimm's recht. Na, recht wollte ich es denn nehmen, weil ich den Grund zu kennen glaubte, der Sie, lieber Dürberg, auf die schiefe Bahn gebracht. Halt's Maul,

Gerd, Du hast hier gar nichts drein zu reden. Mit Dürberg werd' ich schon selber fertig. Also jetzt will ich Ihnen mal was sagen, ich, Madame Biermann, über die Sie und Ihre noble Tochter lachen, und die Ihnen nicht fein genug ist. Sie haben Hessestein die letzten hunderttausend Mark für „Konfordia“-Aktien, die, wie Sie wohl wußten, nicht einen Pfennig wert waren, abgenommen, um ihn immer mehr in Ihrer Hand zu haben, nicht etwa aus Eigennutz, um sich zu bereichern, Gott bewahre, nee, sondern man bloß aus Mache, aus ganz gemeinem, niederträchtigem Haß."

(Fortsetzung folgt.)

Der wilde Menschlin.

Eine Geschichte aus Dänland.

Von Henriette von Meerheimb (Margarete Gräfin von Bülow).

mit einem Vorwort

(2. Fortsetzung.)

Das junge Paar setzte sich auf eine Bank dicht am Teich. Robeste, die immer Brot bei sich trug, griff schnell in ihre Tasche, um die Schwäne zu füttern. Aus Versehen kam ihr dabei ein Goldstück in die Hand, das auslässend ins Wasser schlug und die gierig danach langenden Schwäne enttäuschte.

Robeste wollte sich totlachen. Uerküll konnte ein mißbilligendes Kopfschütteln nicht unterdrücken.

Das reizte ihren Uebermut. "Soll ich noch mehr Geld hineinwerfen?" Ihre schwarzen Augen funkelten.

Nein."

"Nur noch eines!" bat sie. "Ich möchte wissen, ob ich troffen kann — und wie hübsch würde solch blankes Goldstück auf dem schwarzen Gefieder aussehen."

Ehe er es hindern konnte, griff sie schon wieder in ihre Tasche, zückte — und wirklich, das Goldstück lag in der Sonne blinkend, eine Sekunde auf den schwarzen Flügeln des Schwanes, bis er es unmutig von sich abschüttelte und es mit leisem Klatschen ins Wasser sank.

"Siehst Du, wie gut ich treffen kann! Nun noch einmal, um zu probieren, ob's auch kein Zufall war."

Uerküll hielt ihr die Hände fest. "Nein, Du sollst nicht mehr werfen! Es ist eine zu sinnlose Verschwendung! Geh einmal durch das Dorf Dondargon, sieh Dir die Leute, die zerfallenen Häuser an, dann wirst Du wissen, wie Du das Geld anwenden solltest."

"Ach, Unsin! — das kriegt ja nur der eilige Schneider! Da sieht' ich ihm halt ein bißel weniger. Laß mich los — oder ich beiß'!"

Modeste!"

"Ich beißel!" wiederholte sie halb lachend, halb ärgerlich.

Als er noch immer ihre Arme festhielt, beugte sie ihren Kopf plötzlich tief über seine Hand und biß mit ihren weißen Zähnen scharf hinein. Die Enden ihrer Zähne blieben deutlich sichtbar.

"Hat's weh getan?" fragte sie.

"Natürlich hat's weh getan, Du kleine Wildtate."

"Der Biß einer bösen Kacke kann schlimmer werden." Sie legte ihren weichen Mund an die ge-

Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei
für den Kreis Waldenburg.

Öffentliche Versammlung

für die Orte Langwaltersdorf
und Reinswaldbau

Freitag den 17. Januar 1919,
abends 7/8 Uhr,

im Saale des Gasthauses „Stadt Wien“ in
Langwaltersdorf.

Vortrag des Parteisekretärs **Pietsch**
aus Breslau:

„Was will die Deutsche demokratische Partei?“

Freie Aussprache.

Männer und Frauen aller Stände und Berufe sind
eingeladen.

Der Unterzeichnete ist wiederholt aus Wählerkreisen gefragt worden, ob nicht von Seiten des von ihm vertretenen Deutschnationalen Volksvereins ein Zusammengehen mit den früheren Nationalliberalen des Kreises versucht worden sei. Er sieht sich deshalb veranlaßt hier zu erklären, daß der Beschluß einer Mitglieder-Versammlung sich lebhaft für eine solche Bestrebung ausgesprochen und der Unterzeichnete sie in zwei an den Herrn Vorsitzenden des nationalliberalen Wahlvereins gerichteten Briefen vom 12. Dezember 1918 und 2. Januar 1919 anzubahnen versucht hat.

Es ist ihm auf den ersten Brief nur durch Fernsprecher eine zunächst grundsätzlich ablehnende Antwort, auf den zweiten Brief gar keine Antwort zugegangen.

Wir bedauern, daß unsere Bemühung ohne Erfolg war, da nach unserer Ueberzeugung von den politischen Anschauungen der früheren nationalliberalen Partei uns grundsätzlich nichts trennt.

Waldenburg i. Schl., den 15. Januar 1919.

Dr. Schwedler.

Wieder eröffnet:
Kauim. Privat-Schule von Gotth. Wilh. Jakob,
Waldenburg Schl., Marktplatz 18^L

Möbelverkauf.

Aus den Beständen des „Hotels Pleßischer Hof“ sind
noch **Schlafzimmer-Einrichtungen**

abzugeben. Bei der Vergabe sollen Minderbemittelte aus
der Stadt Waldenburg Berücksichtigung finden, denen auch
Teilzahlungen eingeräumt werden können.

Freibungen und Besichtigung 10—12 Uhr im „Pleßischen
Hof“.

Städt. Bau- und Wohnungsamt.

Meiner werthen Kundschaft und einem geehrten Publi-
kum zeige ergebenst an, daß mein

Blumengeschäft

künftig in den Besitz meiner Geschäftsführerin Fräulein
Gertrud Broniecki übergegangen ist. Ich bitte, das
mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf
Fräulein Broniecki übertragen zu wollen.

Eduard Liebig.

Bezugnehmend auf Obiges, bitte ich, das meinem Vor-
gänger geschenkte Wohlwollen auch auf mich zu über-
tragen. Durch meine 4-jährige Tätigkeit hoffe ich das
Vertrauen einer werthen Kundschaft errungen zu haben,
und werde bemüht sein, nur geschmackvolle und preiswerte
Arbeiten zu liefern.

Mit ergebener Hochachtung

Gertrud Broniecki,

Blumenhaus, Friedländer Straße 11/12.

Abchriften, Steuerjachen, Inventuren,

Bilanzen, Bürgerordnen, auch auswärts.

Jakob, Waldenburg Schl., Marktplatz 18^L

„Hex“

ist der bis jetzt brauchbarste
Konserbenglas-Oeffner.

Kein Glas-, keine Gummi-
Beschädigung.
Zu haben bei

Oscar Feder,
Sonnenplatz.

100 Briefbogen
100 Umschläge

zu 3 Mark. **Jakob,**
Waldenburg Schl., Marktpl. 18, T.

Geschäftsinhaberin, 80 J. alt,
ang. Keuf., kein Anhang,
wünscht strebsamen Herrn kennen
zu lernen. Bild erwünscht.

Offerten unter O. L. in die
Expedition d. Zeitung erbeten.

2 gebrauchte, gut erhaltene
Gielgeschirre

sofort zu kaufen gesucht. Off.
unter F. P. in die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Bad Salzbrunn.

Stelle Logier- u. Wohnhäuser
zum Verkauf:

1. Logierhaus - Grundstück mit
vollem Inventar, über 5000
qm groß, zur Errichtung eines
Genossenschafts- u. besonders
geeignet, für 145 000 M.;
2. sehr gut ausgestattetes Logier-
haus m. Garten für 80 000 M.;
3. neu gebaute Logier-Villa mit
Inventar für 65 000 M.;
4. kleineres Logier- und Wohn-
haus für 28 000 M.;
5. herrschaftliches Wohnhaus,
elegant und stabil gebaut, für
90 000 M.;
6. neues Wohnhaus, 15 Minuten
von der Elektrischen entfernt,
mit Obst- und Gemüsegarten,
1262 qm Grundfläche, für
25 000 M.

Näheres durch

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Mittleres Grundstück,

mit großem Hof, Lagerräumen
und eventl. kleinem Hausgarten,
Nähe der Straßenbahn, per bald
zu kaufen gesucht. Besorgung:
Dittersbach, Ober Waldenburg
oder Waldenburg. Ausführliche
Offerten mit Preisangabe und
Höhe der Anzahlung unter A.
K. 100 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

4 gute Arbeitspferde

verkauft sehr preiswert
Franko, Nieder Salzbrunn.

Eine große Badewanne
ist zu verkaufen. Wo? sagt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Regal, 250 cm lang, 20
Schublästen im Unterteil,
Oberteil Fächer, ein Regal mit
30 Schubläst., beide geb., z. verk.
Hoffmann, Auenstr. 3, 1. Stg.

Eine englische Drehrolle
sofort oder später zu verkaufen.
P. Heiber, Altwasser,
Charlottenbrunn Str. 128

Kohlrüben hat abzu-
geben
Verkaufsgeschäft Hofstraße Nr. 10
Ludwig.

2 Schmiedegesellen

steht bald ein
Fritz Gottschling,

Schmiedemeister, Ober Waldenburg,
werden sauber
Pferde geschoren und
desinfiziert, ebendasselbst.

Ein zuverlässiger
Schneidergeselle

kann sich zum sofortigen Antritt
melden.
Schneidermeister R. Kintzner,
Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße 26, 1. Et.

Tüchtige Zuarbeiterin
für Damenschneiderei sucht
L. Grüning, Ring 5, III.

Helfer, Helferinnen!

Die Deutsche demokratische Partei
braucht am Sonntag den 19. Januar, dem Wahl-
tag zur Deutschen Nationalversammlung,
Eure Hilfe.

Wer als Wahlleiter eines Abstimmungsbezirks,
als Stimmführer,
als Schleppler,
als freiwilliger Zettelverteiler,

tätig sein will, stelle sich zur Verfügung und
melde sich beim Vorsitzenden des Wahlvereins
der Deutschen demokratischen Partei

Herrn Rechtsanwalt **Dr. Cohn,**
Ring 3.

Ein Posten

Sternzwirn

ist mir zum freien Verkauf, aber nur als Näh-
zwirn für den Hausgebrauch, zugeteilt worden.
Dieser Zwirn gelangt vom 16. Januar 1919
ab in meinem Geschäftslokal Markt-
platz 17 zum Verkauf. Um eine möglichst
gleichmäßige Verteilung zu gewährleisten, wird
jeder meiner Kunden, so lange der Vor-
rat reicht, gegen Abstempelung der Lebens-
mittelfarten auf jede Karte einen Stern Zwirn
zum Preise von 25 Pf. erhalten.

Robert L. Breiter

(Inhaber Bruno Grabs),
Waldenburg.

Möbel

eigener Fabrikation

in guten Formen und bester Ausführung
liefert preiswert

Gustav Mitschke,

Möbelfabrik,

Lager Sonnenplatz. Fernruf 625.

Trauerbriefe fertigt in kürzester Zeit
Buchdruckerei Ferdinand Domala's Erben.

Kräftiger Bursche,

der Landwirtschaft versteht, nach
auswärts gesucht. Zu erfragen
bei Frau **Gregor, Altwasser,**
Charlottenbrunn Str. 106.

15- bis 16-jähriges
Dienstmädchen

per sofort gesucht. Ehrlichkeit u.
Sauberkeit Bedingung. Zu er-
fragen in der Geschäftsst. d. Bl.

15-jähriges, erfahrenes
Mädchen

für Billenhaushalt Vorort Ber-
lin gesucht. Zu erfragen Walden-
burg, Lüpferstr. 38, b. Köppel.

Besserer sucht möbl. Zimmer,
mögl. Nähe Auenstraße. Gef.
Offerten unter G. K. in die
Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Küchenbenutzung per 1. April
zu vermieten
Bäderstraße 3, I.

Ein kleines möbliert. Zimmer
oder Logis mit Kost von
ausständigem Bergmann gesucht.
Offerten unter Logis in die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei
für den Kreis Waldenburg.

Oeffentliche Versammlung

Donnerstag den 16. Januar 1919,
abends 8 Uhr,

im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ in Waldenburg:

„Die Deutsche demokratische Partei
und der Mittelstand.“

Redner: der Generalsekretär Herr Univers.-Professor
Dr. Obst, Breslau,

Kandidat zur deutschen National-Versammlung.

Freie Aussprache.

Männer und Frauen aller Stände und Berufe sind eingeladen.

Gasthof zur Stadt Friedland.
Ausichant von Schultheiß-Bier.

Englischen Unterricht
erteilt in den Abendstunden
W. Franke, Ring 23.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.
Sonnabend den 18. d. M., abds.
7 Uhr: Versammlung im
Heim.
Sonntag den 19. d. M.: Schnitzel-
jagd. Näheres wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
Um zahlreiche Beteiligung
wird gebeten.

Kleine Anzeigen

wie:
Geldgesuche und Angebote,
Verkäufe, Kaufgesuche,
Stellengesuche und Angebote
usw. usw.
finden in der

„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

APOLLO
Theater
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Heute letzter Tag!
Der vielbesprochene und
hochinteressante Farmer-
Film:

**Jack Perrys
Eheglück.**

Von Freitag ab
der Kolossal-Film:

**Menschen, die
durchs Leben irren.**

Täglich:
Vorstellungen

Kammer-Lichtspiele
Waldenburg Neustadt.

3 Tage!

Freitag, Sonnabend und Sonntag:
Ein wunderbarer
Spielplan, der bestimmt
Beifall findet!

Hella Moja,

die rassistige Polin,
in dem aufsehenerregenden
Zirkusfilm:

**Nur ein
Schmetterling.**

Drama in einem Vorspiel
und 4 Akten.

Außerdem:
Harry Lamberts Paulsen
der Urkomische:

**Harry wird
Detektiv.**

Lustspiel in 2 Akten
voll köstlichen Humors.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

**Große Familien- und
Kinder-Vorstellung**

mit extra gewähltem Pro-
gramm!

Stadttheater Waldenburg
(Hotel „Goldenes Schwert“).
Freitag den 17. Januar:
Volks- und Fremden-Vor-
stellung!

Unter Mitwirkung der gesamten
Waldenburger Berg-Kapelle!
Polnische Wirtschaft.

Operette in 3 Akten
von Kraag und Donskowski.
Musik von Jean Gilbert.
Sonntag den 19. Januar:

Doppel-Vorstellung!

Nachm. 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung!

Kleine Preise!
Rübezahl.

Zaubermärchen in 5 Bildern.
Abends 7 1/2 Uhr:

Operetten-Abend!
Wenn Männer schwindeln.

Operette in 3 Akten.
Musik von Walter W. Göge.

Orient-Theater.

Nur noch heute Donnerstag!
Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Drama in 5 Akten
nach dem berühmten Roman von E. Marlitt.
In den Hauptrollen:
**Edith Méller, Erich Kaiser-
Titz, Olga Engel.**

Hedda Vernon

in:
Der Uebel größtes ist die Schuld.

Schauspiel in 3 Akten.

Grossen Lacherfolg bereitet:

Schnurzel unter der Fuchtel.

Lustspiel in 3 Akten.

Ab Freitag: Grosses Drama:

Dagny und ihre beiden Männer,

sowie der beliebte Komiker

Arnold Riek

in:

Erst das Geschäft dann das Vergnügen.

Kammer-Lichtspiele

Fernspr. 263. Inh.: Eduard Schink. Fernspr. 263.

**Dittersbach bei Waldenburg,
Gasthaus zur Gebirgsbahn.**

Von Freitag d. 17. bis einschl. Montag d. 20. Januar:

Der größte Schläger der Gegenwart!

Unsichtbare Fesseln.

4 Akte. Drama aus dem mexikanischen 4 Akte.
Farmerleben in 4 Akten.

Die hochdramatische Handlung, die mit seltener Farben-
pracht, gemischt mit wirkungsvollen Sensationen, einen
interessanten Roman uns entrollt, bürgt dafür, daß der
Film allgemein gefallen wird. Das sein durchgeführte
Spiel der Hauptdarsteller, die prächtige Ausstattung, all
das kommt zusammen zu einem Werk, das wirklich tief
in seiner Wirkung ist.

Ort der Handlung: Eine mexikanische Grenzstadt.

Außerdem:

Wanda Treumann und Viggo Larsen
in dem köstlichen Lustspiel:

Pantherkätzchen.

3 Akte. Ein Film, erstl. gespielt, über 3 Akte.
den man herzlich lachen muß.

Und das große Beiprogramm.

Am Sonntag d. 19. Jan. (auf vielseitigen Wunsch):
Große Kinder- u. Familien-Vorstellung.

Kinder und Erwachsene auf allen Plätzen 35 Pf.
Einlaß 2 Uhr. Anfang 2 1/2 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Die Direktion.